

- Selmeczi L.*,
 1982. A múzeumok, akadémiai intézetek és az egyetemi tanszékek együttműködése a régészet és a néprajz területén. MK. 1. 5–36.
 1982/2. A múzsák temploma (A múzeumok szerepe és helyzete a közművelődésben). MK. 2. 76–85.
 1984. A magyar múzeumügy 100 esztendeje, különös tekintettel a sajátos magyar identitásra. MK. 1. 70–80.
- Szabó I.–Szabó L.*,
 1972. A vidéki múzeumok szerepe és lehetőségei tudományos életünkben. MK. 2–3. 95–111.
- Szabolcs O.*,
 1973. Történettudomány – történettanítás – tömegkommunikáció. OPI Budapest
- Szikossy F.*,
 1983. A történeti muzeológia fejlődése, helyzete és továbbfejlesztésének lehetséges irányai. MK. 1. 13–20.
 1984. A jelenkor muzeológiai dokumentálásának kérdései Magyarországon. MK. 1. 75–80.
- Szilágyi I.*,
 1967. Műszaki múzeumok helyzete és távlati fejlesztésének irányai. MK. 1. 28–37.
- Szolnoky L.*,
 1963. Néprajzi tájkonferenciák 1963-ban. MK. 2. 24–27.
- Trogmayer O.*,
 1967. Az Alföld régészetének időrendi kérdései. MK. 1. 55–58.
- Varga Cs.*,
 1976. Művelődési közösségek (HNF). Budapest
- Várkonyi Gy.*,
 1980. A szombathelyi képtár gyűjteményének körvonalai, gyűjtőkörének profilja, gyarapítási perspektívái. MK. 2. 27–31.
- B. Villányi É.*,
 1982. Múzeumpedagógiai tapasztalatok a Savaria múzeumban. MK. 2. 86–96.

DAS BEZIRKSMUSEUMSNETZ IN UNGARN VÄHREND DER VERGANGENEN 25 JAHRE

(Auszug)

Heute sind es 25 Jahre her, dass die Dezentralisierung im ungarischen Museumsnetz einsetzte, und dass in 19 Bezirken des Landes für die Arbeit der hier wirkenden Museen zusammenfassende Organe, die sog. Bezirksmuseen, gegründet wurden. Die Anzahl an Museen in einem Bezirk war sehr unterschiedlich, und dieser Unterschied hat sich in der vergangenen Zeitspanne nur noch erhöht.

Die meisten Museen in den Bezirken wurden noch im vergangenen Jahrhundert gegründet. (Siehe Tabelle I.) Bis zum zweiten Weltkrieg wurden diese von ihrem Sitz (Stadt, Gemeinde) unterhalten. Nach 1949 gingen sie dann in staatliche und 1962 dann in die Hand des Bezirkes über. In der vorliegenden Studie sollen die Ergebnisse und Lehren aus eben dieser letzten Periode (1961–1985) analysiert werden.

Dieser Zeitabschnitt erbrachte den Beweis, dass in Händen der Bezirke – infolge grösserer materieller Möglichkeiten – die Entwicklung enorm ist. In der Anlage wird diese Entwicklung demonstriert. Tabelle III zeigt, dass der Haushaltsplan der Bezirke von 1,6 Millionen auf 9,7 Millionen angewachsen ist. Dies heisst, dass mehr als zwei Drittel des Kunstschatzbestandes des Landes in den Bezirken vorliegt (siehe Abb. 2 und 4). Die vierte Tabelle erklärt den Zuwachs an Objekten genau. Tabelle V hingegen weist die Anzahl an Museen, Museologen und Restauratoren in Fünfjahresabschnitten auf. Vom Anstieg der Besucherzahl zeugen die Übersichten in den Abbildungen 6 und 7. Nach

dieser eingehenden Analyse wird in der Studie gezeigt, dass die Situation der Museen gegenwärtig weitaus besser ist als früher, was sich nicht allein in Zahlen widerspiegelt, sondern auch darin, dass es auch zu einer Entwicklung im Fachlichen sowie in der Mitarbeiterzahl gekommen ist, und dass auch die wissenschaftliche Bearbeitung um ein Vielfaches angewachsen ist. Festgestellt wurde jedoch auch, dass das Programm an vorüberhenden und Wanderausstellungen über seinen Rahmen hinausging, ebenso wie zahlenmässig starke Zunahme an Ausstellungsplätzen, Dorfsammlungen und Gedenkstätten. Sorgen bereitete eine (von subjektiven Entscheidungen nicht immer ganz freie) Entwicklung. Wie diese so führte auch die grosse Zahl an „Lebenswerk-Museen“ zu einer Unausgeglichenheit. Neben den Schaustücken gerieten jedoch eine tiefschürfende fachliche Arbeit und der Schutz von Kunstgegenständen (Mangel bzw. schlechter Zustand von Lagern, Restauratorkapazität, Bearbeitungsniveau) in den Hintergrund. Ebenso verursachte es Sorgen, dass in einigen Bezirken die Leiter über eine fachlich unzureichende Ausbildung verfügten.

Der immer grössere Anteil an Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit brachte neue Spannungen hervor.

Zusammenfassend wird festgestellt, dass die Bezirksmuseen in Hinblick auf ihr Personal und ihre Ökonomie, aber auch in Fragen der Ausrüstung und Placierung die dynamischste Entwicklung ihrer Geschichte in den vergangenen 25 Jahren erlebt haben.

Nándor Ikvai